

noniten nach Ontario gebracht haben dürfte, ließ alle drei Kolonien etwa gleichmäßig erstarken. Die geschlossenste war die am Grand River. . . .

So haben von allen deutsch-amerikanischen Einwanderern jener Jahrzehnte doch für unsere weitere Geschichte allein die Mennoniten Bedeutung; nur sie schaffen in ihrem Streben nach Konzentration und Abgeschlossenheit gegen Fremde lebenskräftige Siedlungen, die — und das gilt besonders von Waterloo, aber auch von ihren Dörfern im Niagara-bezirk — schon um 1830 entwickelt genug sind, um die damals einsehende reichsdeutsche Einwanderung von ihren ersten Anfängen an weitgehend an sich zu ziehen, damit eine Zersplitterung des reichsdeutschen Elements in West-Ontario verhindern und so erst die Grundlage für das Entstehen relativ großer Gebiete mit deutschen Mehrheiten geben. Nicht die Deutsch-Amerikaner im allgemeinen, wohl aber die Mennoniten sind die Wegbereiter der reichsdeutschen Einwanderer gewesen; hätten sie nicht schon seit 1800 dort gesessen, so hätte schwerlich seit 1830 auch eine nur annähernd so große Zahl von Deutschen aus Europa sich in Südwest-Ontario als Farmer oder Handwerker niedergelassen.“

Heute dürften in Kanada etwa 100 000 Mennoniten wohnen, trotzdem in den Jahren 1922—1926 über 6000 kurz entschlossen nach Paraguay und Mexiko auswanderten, als durch das kanadische Schulgesetz der Unterricht in deutscher Sprache verboten wurde, während die zurückgebliebenen Gemeinden die deutsche Sprache durch Nebenunterricht außerhalb der Schule der Jugend zu erhalten suchen. Die meisten Mennoniten wohnen in Saskatchewan; ihre Zahl dürfte sich in dieser Provinz auf etwa 35 000 belaufen. In Manitoba leben etwa 33 000, in Ontario und dem Osten etwa 19 000, in Alberta etwa 10 000 und in Britisch Kolumbia etwa 1500 Mennoniten.

Christian Hege.

Die Urbarmachung der Weichselniederungen.

Kulturerleistungen der Mennonitenbauern im 16. Jahrhundert.

Auf der Grünen Woche in Berlin 1935 war in der Reichsnährstandshalle in einer Abteilung, die den Kampf des Bauerntums um seine Scholle darstellte, auch eine Urkunde des polnischen Königs Wladislaw IV. (1632—48) vom Jahre 1642 an die Mennoniten zu sehen, in der erklärt wird, daß König Sigismund August (1520—1572) ihre Vorfahren hierher in Gegenden hat rufen lassen, „die damals öde, versumpft und ungenützt dalagen. Mit heißem Bemühen und gewaltigem Kostenaufwand haben sie diese Gegend fruchtbar und nutzbringend gemacht, indem sie das Gesträuch rodeten, Pumpwerke anlegten, um das Wasser aus den überfluteten und verschlammten Gründen zu entfernen und Dämme gegen die Überschwemmungen der Weichsel aufzurichten“.

Unter dieser Urkunde war eine Darstellung, wie bei diesen Entwässerungs- und Kultivierungsarbeiten von den Mennonitenbauern nicht weniger als 80% am Sumpffieber zugrunde gegangen sind.